

Luxus ist relativ und liegt im Auge des Betrachters ...

Zwei große Ausstellungen in Leipzig und Abu Dhabi beschäftigen sich aktuell mit Luxus im Wandel der Zeit.

BRITTA BIRON

Leipzig/Dubai. Wer exklusive Desig-
nermode schätzt, wird beim An-
blick der neuen Kollektion von Eva
Poleschinski in Verzückung gera-
ten und schon im Geist durchge-
hen, welches Modell passend wäre.
Liegt der persönliche Fokus aber
auf dem Reisen und der Entde-
ckung besonderer Orte, wird man
die aufwendigen, mit Federn, Kris-
tallen oder Blumenapplikationen
gezierten Roben wohl ausblenden
und angesichts der spektakulären
isländischen Vulkanlandschaft, die
als Kulisse für die Modefotos die-
nen, ins Träumen geraten.
Anderen wiederum sind Nobel-
outfits und Luxusreisen egal, ihre



Ob feine Roben, kostbare Deko-Objekte, erlesener Schmuck oder besondere Delikatessen – Luxus begleitet die Menschen schon seit Tausenden Jahren.

„Wir erkunden die
Beziehung der
Menschheit zum
Luxus über ver-
schiedene Zeiten
und Kulturen.“

MANUEL RABATÉ
DIREKTOR DES LOUVRE ABU DHABI

Objekte der Begierde sind der flotte
Sportwagen, der Besuch im Ster-
nerrestaurant, ein hochkarätiges
Schmuckstück oder eine edle Uhr
– aber auch Zeit für Freunde und
Familie oder die Freiheit, sich dem
Konsum gänzlich zu verweigern,
gelten vielen als Luxus.

Eine Frage der Sicht

Gleichzeitig wird diese sehr in-
dividuelle Sicht auf Luxus aber
immer auch durch die jeweiligen
gesellschaftlichen, politischen und
wirtschaftlichen Rahmenbedin-
gungen geprägt.
Auf dem Schwarzmarkt der
Nachkriegsjahre etwa waren ein-
stige Luxusgüter wie Schmuck nur
noch als Tauschobjekte für Lebens-
notwendiges wertvoll, während
ein Stück Butter für viele ein un-
erreichbarer Luxus war.
Mit dem Wirtschaftswunder wa-
ren dann Kühlschrank, Fernseher
oder Auto Symbole des Wohlstands,
wurden mit dem Aufschwung für
immer mehr Menschen erreichbar
und zum Standard und verloren
damit wieder ihren Luxusstatus,
während der Lifestyle der Schö-
nen & Reichen zur Benchmark für
Luxus wurde.



Der funkelnde Einkaufs-
wagen als Sinnbild für den
rein materiellen Luxus.

In der DDR dagegen erhielt Lu-
xus eine ganz andere Bedeutung.
Durch Planwirtschaft, subventio-
nierte Grundversorgung und das
propagierte Ideal der Gleichheit
setzte der SED-Staat darauf, alles
Maßlose und die Unterscheidung
durch individuellen Besitz einzu-
dämmen.
Doch das Bedürfnis nach Luxus
als Zeichen der Individualität, der
Wunsch nach Dingen, die nicht ein-
fach nur lebensnotwendig, sondern
schön sind, lässt sich auf Dauer
nicht unterdrücken. Ganz im Ge-
genteil schuf es neue Arten von Lu-
xus. Die Mangelwirtschaft ließ für
die breite Bevölkerung so manches
Alltagsprodukt zum Luxus werden,
während sich die SED-Führung in
der Regierungssiedlung Wandlitz

Automobiler Traum im
DiY-Verfahren: der Nach-
bau eines Porsche 356.

ohne Genierer mit den vermeint-
lich verpönten Luxusartikeln des
angeblichen Klassenfeinds im Wes-
ten umgab.
Die daraus entstehende Zwei-
Klassen-Gesellschaft verletzte das
Gerechtigkeitsgefühl großer Teile
der ostdeutschen Bevölkerung.

Zwischen Prunk & Protz

In Deutschland ist Luxus – wie
in vielen anderen Industrienati-
onen – heute angesichts der Globa-
lisierung und medialen Vernetzung
scheinbar immer und überall und
für immer mehr Menschen erreich-
bar. Viele nutzen die Möglichkeiten
zur Selbstdarstellung, manche
provizieren damit Neid und Em-
pörung. Ist Luxus ein Symptom un-
serer Zeit? Vertieft Luxus die Kluft
zwischen Arm und Reich? Ist weni-
ger vielleicht mehr?
Diesen Fragen widmet sich aktu-
ell die Ausstellung „Purer Luxus“
im Zeitgeschichtlichen Forum Leip-
zig. Anhand von rund 400 Expona-
ten, Dokumenten, Fotografien wird
die Geschichte vom historischen
Wandel des Phänomens Luxus in
Deutschland von 1945 bis in die
Gegenwart sehr differenziert, span-
nend und unterhaltsam erzählt.

Breites Spektrum

Gezeigt wird etwa ein flotter
Sportwagen, auf den ersten Blick
ein Porsche 356, aber tatsächlich
ein Nachbau, mit dem sich zwei
Maschinenbaustudenten aus Mag-
deburg in den 1950er-Jahren den
Traum vom automobilen Luxus
nach westlichem Vorbild erfüllt
hatten.
Gleich daneben steht ein mit
Taschen behängtes Tandem. Der
Objektkünstler Andreas Slomon-
ski wirft mit der 1994 entstandenen

Skulptur mit dem Namen „Habse-
ligkeiten“ die Frage auf, was Luxus
für Menschen bedeutet, die fast
nichts besitzen. Die Verbindung
von Luxus und Konsum themati-
siert der glitzernde Einkaufswagen,
eine Arbeit des Künstlers Torsten
Mühlbach. Dass auch banale Ge-
genstände unter Umständen das
Zeug zum Luxusobjekt haben kön-
nen, aber auch den schmalen Grat
zwischen Luxus und Protz, zwi-
schen Schein und Sein, macht eine
goldene Klosschüssel deutlich.
Eine Suppentasse aus Porzellan
mit goldenem Schildkröten-Dekor
oder auch der Schwanenmantel,
den Marlene Dietrich bei ihrer Eu-
ropatournee 1960 trug, gehören
zu jenen Exponaten, die exempla-
risch auf den Wertewandel ver-
weisen. Schildkrötensuppe, einst
eine Delikatesse, gilt längst in je-
der Hinsicht als geschmackliche
Entgleisung, und 300 gerupfte Vö-
gel brächten der Dietrich und dem
Schöpfer des Bühnenausfits keine
Bewunderung, sondern einen ver-
tablen Shitstorm ein.



Auch auf den immateriellen Lu-
xus wie Zeit, Entspannung und Ru-
he, der in einer zunehmend rast-
losen Welt für viele an Bedeutung
gewinnt, geht die Ausstellung ein,
die noch bis zum 13. April 2020 bei
freiem Eintritt zu sehen ist.

Lange Historie

Auch der Louvre Abu Dhabi wid-
met sich derzeit dem Thema Luxus.
Allerdings spannt man den Bo-
gen über einen deutlich längeren
Zeitraum als in Leipzig. Seit dem
30. Oktober und noch bis zum
18. Februar 2020 wird die Ausstel-
lung „10,000 Years of Luxury“ ge-
zeigt.
350 Exponate aus den Bereichen
Mode, Schmuck, bildende Kunst,
Möbel und Design dokumentieren,
was Luxus war, ist und sein kann.
„In dieser Ausstellung erkunden
wir die Beziehung der Mensch-
heit zum Luxus über verschiedene
Zeiten und Kulturen hinweg – von
altertümlichen Schätzen bis hin
zur Haute Couture von heute. Die-
se Herangehensweise entspricht
dem universellen Narrativ des
Louvre Abu Dhabi, das Teil un-
serer DNA ist“, erläutert Manuel
Rabaté, Direktor des Louvre Abu
Dhabi, das Konzept, und Souraya



Marlene Dietrichs Schwanenmantel
würde heute einen Shitstorm auslösen.